

Lorchens Ausflug.

Von H. von Tannus.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte Vormittags verschert, er gehe in die Bibliothek, um dort Studien zu machen, aber er hatte auf der Straße Studien gemacht, hatte "sie" gesehen! Das heißt auch studieren, denn er war ja auf dem Wege, ein moderner Schriftsteller zu werden. Er gehörte bereits sämtlichen "freien" Bühnen des Mittelalters an und auch die verschiedensten "freien" literarischen Gesellschaften belegen in ihm einen energischen Anhänger. Seine Wirthin, das alte Frauchen, ermahnte ihn täglich, doch recht brav und ordentlich zu sein. Die Großstadt sei so verderblich, habe so viele Gefahren - sie wisse davon zu reden! Was wohl das alte Mütterchen davon wissen konnte? Und was ihr einfiel, ihn zu mahnen! Er wollte gar nicht gemahnt sein - im Gegentheil, er hatte wenig Anst, sich mißbilligt zu verhalten. Er mußte ja das Leben aus eigener Anschauung kennen lernen. Nicht umsonst sollte man gesagt haben, daß die kleinen Arbeiten, mit denen er eben debütiert hatte, mehr oder weniger "anempfundener" seien. "Sie haben diese Nachtstücke, die Sie da schreiben, nie vor Augen gesehen!" meinte der Beobachter der "Morgenpost" neulich. Das mußte anders werden. Zudem liebte er, Ferdinand, eine junge Künstlerin; gewiß auch ein Grund, sein Dichtmäßer zu sein.

Aber das laubere gemütliche Zimmer bei Frau Lehmann heimelte ihn doch an. Blumen auf dem Tische, frisches Wasser in der Karaffe, Stiefelputz und Schlafkleid bereit gestellt - es war zu hübsch. Bebaglich streckte er sich auf das Sopha, schlummerte und träumte von "ih", seiner schönen, blonden Lorelei, von der er sich so gern verderben lassen wollte! Ein Einziges fürchte ihn: das Vieh und Zwirnschere des Kanarienvogels, den seine Wirthin zwischen die Blumenkörbe am Fenster gestellt hatte. Als Frau Lehmann mit dem Nachmittagsessen erschien - wenn Ferdinand zu Hause war, brachte sie ihm stets unaufgefordert und unentgeltlich ein Täßchen - sagte er: "Sie sind ein wahres Ideal von einer Wirthin, Frau Lehmann, aber mit dem Kanarienvogel haben Sie's zu gut gemeint!" Frau Lehmann war ganz erschrocken. "Sie mögen das Tierchen nicht? Sie können das Vieh nicht leiden?" fragte sie halb ängstlich, halb großmütig. "Wie? Lorchens heißt das ruppige kleine Vieh?" Frau Lehmann trat näher zum Fenster und blickte mit Beteiligtheit in das Bauer. "Ja, werden Sie", berichtete sie in ihrer unständlichen Weise, "Lorchens ist aus einmal davongeflogen. Wir waren ganz frohlos - das heißt eigentlich ich. Denn mein Mann meinte, er möge keinen Vogel mehr; man ärgere sich nur, wenn er eines Tages entwischt. Ich aber ging in die Zeitung, bot eine Belohnung, und richtig, ein Schusterjunge brachte mich Lorchens zurück. Na, und da freute mein Mann sich doch! Dagegen Lorchens, vorher ein reißendes, goldgelbes Tierchen, kam nun so erkeimen war - zerzaust und mit abgetrohenem Schweifchen."

"Wie erkannten Sie ihn denn trotzdem?" fragte Ferdinand, den der Fall nun doch zu interessieren begann. "Er - er hört auf seinen Namen!" - Da - jetzt rufe ich ihn: Kommi, Lorchens, komm! Piep, piep!" Und in der Tat, das arme, schmutzig-gelbe, fast schwarzloze Tierchen kam und pflaute ein paar Krümmen von Frau Lehmanns Finger. Die alte Frau weinte vor Mitleid. "Mein Gott", sagte Ferdinand, "wenn Sie das Bögeldchen so lieben, behalten Sie es doch in Ihrer Stube!" "Das geht nicht", meinte die Alte, "Mein Mann darf's nicht sehen, dann heult er - ja, ich heule auch! Sie sehen's ja!" "Aber warum denn nur? Und wenn Sie wirklich alle Beide heulen, so geben Sie doch das Bögeldchen fort. Bergriffen Sie's!" Frau Lehmann nickte einen Erdenstreicherei aus. "Lorchens vergiffen? Aber Herr - was denken Sie nur! Das Tierchen ist ja, ich, die liebste Wesen!" Die Sache wurde immer verwickelter, immer interessanter für den jungen Realisten. "Wessen Liebling war Lorchens gewesen?" "Das wissen Sie noch nicht? Lorchens war unsere Tochter - sie ist - todt!" "Ach", sagte Ferdinand theilnahmlos, "wie geschah denn das?" Ein so junges Wesen! "Sie ging eine Landpartie machen mit ihren Freundinnen - es sind jetzt sieben Monate her - den Sonntag nach Ostern. Zu Ostern, wo mein Mann am zweiten Festtage frei hatte - der Arme war Hausdiener in einer Wirtshausbandlung und hatte während des ganzen Jahres nur zwei oder drei dienliche Tage - zu Ostern regnete es und schneite, da konnten wir nicht mit ihr ausgehen. Und da unser Lorchens sonst nirgends hinfam, kein Vergnügen hatte, ließen wir sie am nächsten Sonntag allein fort. Sie kam nie wieder - sie - entrant - beim Hofstraßen - ja - sie ist ertrunken!" Wieder meinte Frau Lehmann und diesmal rannen ihr die Tränen über das weisse, römische Gesicht. Ferdinand versuchte, das alte Frauchen zu trösten. Was aber sollte er sagen? Dafür gab es keinen Trost!

"Ach, lieber Herr", jammerte die Alte, "da hilft kein Reden. Was haben wir nicht schon Alles versucht, um nicht daran zu denken! Gegeben sind wir aus der Wohnung, in der wir an die dreißig Jahre gewohnt hatten. . . Denn die Lore war die Jüngste von adten! Sie sind nun Alle aus dem Hause, verheiratet und branfen in der weiten Welt! Nur die Lore war noch da und die - kam auch nicht wieder."

Die Stimme versagte ihr. Ferdinand versprach, das Bögeldchen zu behalten und es sorgsam zu pflegen. Frau Lehmann ging; Ferdinand blieb ein wenig bedonnen zu rück und erinnte Gedanken beschäftigen ihn. Mit seinen Arbeiten und Erträgen kam er nicht weiter vor lauter "Studien". Zwei Jahre sollte er sich in Berlin aufhalten und während dieser Zeit erhielt ihn der Vater. Der junge Mann sollte sich in Berlin weiter ausbilden, sollte Welt und Menschen kennen lernen, allenfalls auch, da er dies wünschte, literarische Beziehungen finden und dann in das Bureau des Vaters, eines vielbeschäftigten Landadvokaten, treten. Bald indessen beschuldigte Ferdinand sein Gewissen. Ausleben wollte, mußte er sich - ausleben! Das war sein gutes Recht. Und dann - Coreley war auch zu reisen! Aber dem "Lorchens" gab er ein Stüchden Futter; das häßliche kleine Vieh sollte nicht darben. Um so mehr, als er so ganz voll Glück und Liebe war.

In einer stillerleihe hatte er "Coreley" kennen gelernt, ein ganz junges, blondes, hübsch schönes Kind. Und auf den ersten Blick hatte er sich in sie verliebt. Sie war eine wunderbare Mischung von Schüchternheit und Steifheit. Sie wollte gern alles Mögliche und Unmögliche mitereben und mitmachen - sie schute sich und fürchtete sich zugleich. Er wollte ihr Sehen und ihre Furcht bezwingen. Jeden Abend erwartete er sie am Bühnenausgang des Wallhalla-Theaters, wo sie im Chor sang und durch ihre hübsche Erscheinung auffiel. Auch "fliegen" ihr täglich Herren nach, jauchten ihr Blumen und Billets in die Garderobe. Sie aber wandte ihnen den Rücken, denn ihr gefiel der junge "Dichter", wie sie ihn gläubig und inbrünstig nannte. Aber er kam nicht vorwärts mit ihr. In ihre Wohnung durfte er nicht kommen; sie wohnte mit irgend einem alten Frau zusammen in einer Stube. Vormittags ging er oft mit ihr spazieren; sie überstet und tädelten miteinander. Coreley gab mit großem Appetit das Frühstück, das er ihr anbot. Sungen hatte sie immer, das gab sie selbst zu. Bisweilen seufzte sie in ihrem Gange tief und schmerzlich auf, als liege ihr etwas auf der Seele. Sie wollte ihm aber nichts anvertrauen, als daß sie Lore hieß. Vielleicht wollte ihn gerade bewegen die Mittheilungen der alten Lehmann zu interessiren; seine Liebe hieß wie die todt Tochter seiner Wirthin. Er nannte sie "Lorelei", obgleich er die "romantische Schöne" sagte und besäufte.

Sie waren wieder einmal zusammen spazieren gegangen, Vormittags, wo sie jetzt einen Lieberling an Zeit hatte, seit der große Erfolg des neuen Stüdes im Wallhalla-Theater Proben unendlich machte. Weit dranhin in der Vorstadt waren sie und sahen eben auf einem mit Anlagen bespangten Blase zu, wie die Kinder mit Ball und "Murren" spielten. Sie Beide hatten einst auch so gespielt und sie erinnerten sich dessen noch sehr wohl - es war noch gar nicht so lange her. Dann hatten sie Jedes ein Butterbrod gegessen und eine "Weiße" getrunken, denn Ferdinand war hungrig - es war der sechsundzwanzigste des Monats und erst am Ersten kam wieder Geld von Hause. "Komm doch einmal zu mir", wiederholte er. Sie erwidert. Er sah, sie war wunderbarerweise noch so rein und mündig, daß der Gedanke sie erwiderte. Wie manchmal ein Kind drei Stodwerke herabfällt und heilbar unverletzt bleibt; wie bei einem Haussturz irgend eine Mauer wie durch ein Wunder mit heiler Haut davontommt, so war auch sie heil und unverletzt geblieben in dem Fahl, in dem sie lebte. Jetzt eben begegnete sie dem eleganten Glanzlof, der so oft um Lore herumblühte. Er grüßte sie vertraulich an, aber sie achtete gar nicht auf ihn. "Ich bin ihm zwar Dank schuldig", sagte sie, "aber ich mag ihn doch nicht."

Ferdinand wurde es unheimlich. Warum und wofür war sie ihm verpflichtet, diesem unangenehmen Menschen? Nein, so durfte es nicht bleiben. Er mußte das läge, junge Weiden retten - für sich! Jetzt waren sie in der Straße angekommen, wo er wohnte. Ein heiser, tranker Mund überkam ihn - Lore mußte sein eigen werden! Das junge, einfache, schänelste Ding schwebte lozungen über dem Abgrund - heute oder morgen mußte der Sturz erfolgen. Er wollte die Arme ausbreiten, um sie, sein Lorchens, aufzufangen. "Komm - komm!" rief er ihr ins Ohr. Da stand sie, erglühend, schwankend, halb trogig, halb ängstlich. Ja - sie stand offenbar vor einer großen Entscheidung. Noch hatte sie Neugieriges gewagt, das war klar. Sie atmete schwer, wurde bald roth, bald blaß. Blicke schaute sie sich ratlos und verlorfen in dem Augenblick, da er ihr süße Biedeworte ins Ohr rannete. Ihr wurde Angst vor der unbekannten Zukunft, die ihrer harpte, vor deren Worte sie hier stand. Er mündlich entschlossen, machte der Sache ein Ende, sagte sie um die Taille und zog sie in das Haus. "Frau Lehmann wirft mich hinaus", sagte er sich dabei, "aber was liegt daran?" "Nun schloß er die Storrthür auf. "Ganz leise" klinkerte er, "meine Wirtshausleute schlafen jetzt."

Auf den Fußspitzen schlüpften sie hinein. Coreley war ganz heiter geworden. Nur der Glanzlof hatte sie Heberwindung gefolter. Jetzt legte sie Ohr und Stüden ab und lachte vergnügt. Sie saßen den Ballast moralischer Bedenken von sich geworfen zu haben. Und auch er war ganz überglücklich, ihr goldblondes Haar in seinem Stüchden leuchten zu sehen - ein wahrer Pfand erhalte ihn. Er umschloß sie, küßte sie, drehte sie in tollem Wirbelstanz umher. "Weißt Du", sagte sie, "mir ist, als wäre ich längst schon in dieser Stube gewesen und doch weiß ich genau, daß ich dieses Haus nie betrat." "Mein Gott", meinte er, "dies atwürdeliche Gerimmel sieht man überall!" "Ach - ein Kanarienvogel!" - sie blieb vor dem Bauer stehen, Tränen flühten ihr aus den Augen - "ach Gott, ein Piepmäcker!" Er wurde ärgerlich; am Ende möchte sie jetzt sentimental werden - das sollte gerade! Und wegen dieses ruppigen, kleinen Federviehs. Und auf einmal rief sie entschlossen:

"Nein - laß mich fort! Ich habe nicht gethan!" "Nun", rief er, "ich denke gar nicht daran, Dich fortzulassen - wir bleiben zusammen! Du bist mein Lorchens, denn auch Du bist mir gut!"

Wieder umschloß er sie und drückte sie an sich. "Sei nicht so ängstlich, mein Kind", flüsterte er, "ich halte Dich mit harten Arm - es ist der Arm der Liebe! Wir wollen uns von Herzen gut sein, uns des Lebens freuen! O, Du weißt noch gar nicht, wie schön das Leben ist! Ich aber will es Dich lehren, will Dir jede Stunde vergolden. . . Was wollen wir weiter sorgen und bangen und an die Zukunft denken! Wir sind jung - unser ist die Gegenwart und wir lieben uns! Du, auch Du liebst mich? - nicht wahr, Du liebst mich?" Sie widerstrebte nicht mehr, sondern überließ sich seinen Stößen. Da fing der Vogel an ängstlich zu piepen und zu rufen. Sie schnellte empor. "Ach, mein Gott!" rief sie zitternd, "der Kanarienvogel - ich kenne diese Stimme - laß' mich!" "Du bist eine Dörfin", antwortete er erregt. "Ich laße Dich nicht fort - nicht von der Stelle!" Sie eilte nach der Thür; er kam ihr zuvor, schloß ab und nahm den Schlüssel. "Jetzt eben höre ich meine Wirthin draußen", erklärte Ferdinand, "sei nicht närrisch, Du läufst ja dem Standel direkt in die Arme!"

Nun steckte sie ihre trotige Miene auf. "Ich will nicht!" rief sie, "will nicht!" Und während er mit dem Rücken die Ausgangstür deckte, schob sie mit einem raschen Griff das leichte Sopha beiseite, welches die Thür zu der übrigen Wohnung verstellte, drehte den Schlüssel um und schloß die in's Nebenzimmer, in das der Lehmanns. Da stieß sie einen gelenden Schrei aus. Ferdinand eilte hinzu - sie wies mit schredensbleicher Miene nach dem Alten, der dort im Lehnstuhl schlummerte. "Es ist mein Vater", flammelte sie, "mein guter Vater!" "Du träumst", hielt ihr Ferdinand entgegen, "die Tochter der braven Leute ist todt. . ." "Nein, nein - das sagen sie mir - ich - ich bin ihnen - davongelaufen! Sie wollen's nur nicht laut werden lassen!" Ferdinand war farr. Da nahm seine realistische "Stube" in der That eine Wendung, die er nicht für möglich gehalten hätte. In diesem Augenblick trat durch die Stüchthür Frau Lehmann in's Zimmer mit dem staßeregelhrr, Lore riß ihr das Tablett aus den Händen: "Mutter", schrie sie auf, "Mutter - da bin ich! Er - hat mich zurückgebracht!"

"Der gute junge Herr", stotterte das alte Frauchen, "er hat Dich aus dem großen Wasser gezogen?" Das einfühlige alte Weibchen dachte weiter gar nichts, als daß ihr Kind wieder da war und daß der junge Herr es gebracht hatte. Und nun erlitten in der Verbindungsstüch der alte Lehmann im Schlafrock; er hatte die Stimme seiner Tochter gehört, vielleicht Anfangs zu träumen geglaubt. Jetzt sah er halt und stüfter aus. "Die Lore soll nur wieder gehen", flammerte er, "ich kann sie nicht wieder aufnehmen! Ein Mädchen, das sich so vergriffen hat! - er wandte sich an Ferdinand - "meine Frau hat Ihnen wohl auch erzählt, daß das Mädchen todt sei - nicht wahr? Bisher es wäre so! Mit einem nichtswürdigen Menschen ist sie davongelaufen - einem togenannten Professor, der sie für die Bühne ansüchden wollte - wird eine solche Ausbildung gewesen sein!" "Ich bin auch ihm toglisch fortgelaufen", sagte Lore trogig, "bin ohne Ausbildung zum Theater gegangen. Nur ein Engagement hat er mir verschafft, dann war's aus, denn ich mochte ihn nicht leiden."

Wird ein nettes Engagement gewesen sein", brummte der Vater weiter. "Nein, nein - sie gehört nicht in unser anfängliches Haus - hinaus mit ihr!" Die Mutter erhob fliehend die Hände zu ihrem Namen - reden konnte die sonst heilande geschwädige Frau in diesem Augenblick kein Wort. Und nun trat Ferdinand das zwischen. "Hören Sie mich, Herr Lehmann", sagte er. "Ihnen ist einmal ein Bögeldchen entflohen und wie durch ein Wunder zu Ihnen zurückgekehrt. Es war von dem Ausflug ein Weiden mitgenommen, aber Sie freuten sich democh, Sie waren democh gerührt, daß es nun wieder da war - nicht? Und gegen Ihre Tochter wollen Sie nicht wieder barnherzig sein?" "D, das ist ganz was Anderes", meinte Lehmann. "Nein, das ist dasselbe! Wie durch ein Wunder ist Lorchens zu Ihnen gekommen! Weiß ich sie liebt, folgte sie mir hierher. Und nun sie einlaß, daß sie damit zu weit gegangen, flüchtete sie - zu Ihnen! Ach aber will Ihnen beweisen, daß sie von dem Ausflug nicht mehr gelitten hat als das Bögeldchen - das heißt äußerlich! Sie ist Ihrer Liebe noch werth - ist es auch der meinigen! Denn ich will sie zu meinem Weibe machen. Nur um meine braven Eltern mit der Sache zu verloben, darf ich sie nicht von der Wallhalla weg heirathen, sondern nur aus ihrem Elternhause. Also machen Sie den Stüch auf und lassen Sie das Bögeldchen herein!"

Der Vater brummte wohl noch eine Weile; als sich aber vom Fenster her das andere Lorchens mit seinem Piep, piep! vernommen ließ, da machte er sie endlich auf - die Vaterarme. Daß Ferdinand seine Loreley wirklich geheiratet hat - das ist das einzig Nichtrealistische an dieser durchaus der Wahrheit nachgezählten Geschichte. . .

Gummi-Artikel  
feinste Paris empfehlenswerthe  
Specialitäten Neuheiten  
Illustrierte ganz ausführliche Preisliste in vorzochlos Couvert geg.  
Einsendung von 20 Pf. E. Krönung, Magdeburg.

Halle a. S.
St. Ulrichstraße 34
3 Könige.

Der Ausverkauf

Halle a. S.
St. Ulrichstraße 34
3 Könige.

der durch Rauch beschädigten
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
wird fortgesetzt.

Verkaufe umfasst den anzu- zur Zeit des Brandes vorhanden gewesenen Lagerbestand an neuen Möbeln. Es ist alles vorhanden, was Möbel heißt, jedoch jeder Bedarf auch bei neuen Anstellungen) hier für halt die Hälfte des sonstigen Preises bedeckt werden kann. Die Beschädigungen beschränken sich nur auf die Politur und sind deshalb leicht zu beheben. Jeder, der Möbel braucht, demne diese nicht wiederkehrende Gelegenheit, gut gearbeitete neue Möbel für wenig Geld zu kaufen.

Schachstein

St. Ulrichstraße 34
3 Könige.

C. Hauptmann
Möbelfabrik mit Dampftrieb.

St. Ulrichstraße 34
3 Könige.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Der deutsche Michel

Illustrirter Familienkalender für Stadt u. Land
für das Jahr 1892,

mit Messen- u. Märkteverzeichnissen sämmtlicher deutschen
Bundesstaaten und einer Wunddruckbeilage.

Billigster und reichhaltigster Kalender.

Preis 20 Pfennige.

Vorräthig in der Haupt-Expedition des
„General-Anzeiger“, Gr. Ulrichstr. 56,
in der Buchbinderei von Ed. Gasper, Schulberg 1, in Bürger's
Papier-Handlung, Leipzigerstraße 64, in der Buchhandlung von
E. Treisinger, Giebichenstein, Criffrstraße 3,
sowie in sämmtlichen Filialen des „General-Anzeiger f. S. u. d. S.“
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Fabrik-Niederlage
v. Flaschen u. Flaschen-Verschlüssen
der Aktien-Gesellschaft für Glas-Industrie vorm.
Friedr. Siemens in Oresden.
Alle Sorten in beliebiger Form und Größe von
Wein-, Spirituosen-, Liqueur-, Selter- und Bier-Flaschen,
legere mit und ohne Verschluss, sowie sämmtliche Ersatztheile zu Verschlüssen,
Lieferung jeden Sorten zu billigen Preisen ab hiesigem Lager. Versand gegen Nachnahme oder
Vertrauensvoll die bezahlte Bitte, für den Bezog geeignete Gegenstände bis zum
17. d. M. an uns gelangen zu lassen.

Für Handwerker!
Buchführung, bestehend aus praktisch eingerichteten
Büchern, empfiehlt
Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.

Missionsverein der St. Ulrichsgemeinde!
Da unser Verein, dessen Grütze bekanntlich der inneren und äußeren Mission
anzuliegen, am 25. Oktober seinen
Bazar
zu eröffnen gedenkt, so richten wir auch in diesem Jahre an alle Freunde dieser Be-
strebungen, geistliche und leibliche Noth dabein und in der Ferne lindern zu helfen,
vertrauensvoll die bezahlte Bitte, für den Bezog geeignete Gegenstände bis zum
17. d. M. an uns gelangen zu lassen.

Der Vorstand.
Fr. Kaufmann Vorkstb, Wülfersstr. 1, Fr. Kaufmann Brandt, Königsplass 3,
Hl. Friedrich, Leipzigerstr. 33, Fr. Maurermeister Wendig, Blumengr. 8,
Hl. Koblig, Leipzigerstr. 92, Fr. Kaufmann Krenke, Leipzigerstr. 65/66,
Hl. W. Sichel, Wundbergstr. 300, Fr. Bonanni G. Erdner,
Marktplatz 20, Paulus Richter.

Dem gebierten Buchstern bringe hiermit meine
Buchbinderei
mit allen uns hoch einschlagenden Arbeiten, als Einrahmen von Bildern u. in
empfehlende Grimmerung; fernr Kaufmann von Dresden. Abonnements
auf den General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis nimmt fortwährend
entgegen
Hugo Bornschein, Buchbindereimeister,
Kensberg b. Dürrenberg.
Filiale des General-Anzeiger für Dürrenberg u. Umgegend.

Stadt-Theater.

Direktion: Julius Rodolph.
(Ostseel.)
Sonnabend den 17. Oktober 1891.
33. Vorstellung. 29. Abonnements-Vorstellung. Farbe weiß.
Die Kinder der Excellenz.
Aufspiel in 4 Aufzügen von Ernst v. Wolzogen und William Schumann.
Mithilde, Freiin v. Verlen, Excellenz-Generalswitwe Mithilde de la Chapelle
Hilfthild Grede.
Tudis, ihre Töchter. Jenny Schneider.
Bobo, Infanterieutenant, ihr Sohn Karl Häppler.
Major a. D. von Myzell. William Schirmer.
Rudolf von Wradt-Normann. Eugen Schwab.
Friedrich, Musikdirektor a. D. Walter Schmidt-Pöpler.
Dr. Hans Dietrichsen, sein Sohn Ernst Bach.
Georflein, Inhaber einer literarischen Agentur. Arthur Waldau.
Gautenschlager, Diener des Majors Karl Funt.
Das Stück spielt in der Gegenwart und in Berlin.
Nach dem zweiten Akt Pause.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag den 18. Oktober. Nachmittags 3 1/2 Uhr: 5. Fremden-Vorstellung
bei halben Preisen. Sicilianische Kauernehe (Cavalleria
Rusticana). Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni. Hierauf: Der Vicomte
von Létorières. Aufspiel in 3 Akten von G. Massé. Abends 7 1/4 Uhr:
Robert der Teufel. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer.
In Vorbereitung: Freitag den 23. Oktober: Erstes Gastspiel Franzisko
D. Andrade.

Reelle Haus- u. Toilettenseifen
empfeht en gros & détail billigst
Seifenfabrik Alter Markt 10,
Carl Lincke Nachf., Carl Jahn.

Pastoren-Tabak
à Pfd. 80 Pfg. - Post-Paket u. 8 Pfd. 8 Mk. incl. Sach u. franco.
unverdorren - trotz allem Verriuch der Konkurrenz!
officiell Gustav Moritz, Halle a. S.

Bergers
GERMANIA-CACAO
Robert Berger.
S.M. Hochschokolade-fabrik
Loesneck Th.

Gas-Coke
ab Anfall 90 Pfg. das hl, frei Gefah 1 Mt. 5 Pfg. das hl, jedoch
nar bei Abnahme von mindestens 14 hl.
Die Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke.

Otto Giesert, Chemische Waschanstalt,
Kaulenberg 3.
Reinigung von Herren- und Damen-Waschstoffe jeder Art; seibens,
wollene und halbwoollene Kleider mit jedem Gefah.
Uniformen, Ball- und Masken-Anzüge, Felsachen, Röde, Ofen, Decken,
Mäntel, Teppiche, Stieppdecken u. werden je nach ihrer Beschaffenheit, ohne
eingulaufen oder ihre ursprüngliche Fagon zu verlieren, neuwachen oder chemisch gereinigt.

Frankfurter Lotterie. Höchster Gewinn
100,000 Mk.
Loos 5,50 Mark. Ziehung am 2. November.
Woldemar Thoss, Gr. Ulrichstr. 8, 1.

Brauerei zum Pappenheimer
Tobias Gläser, Gräfensthal,
Station Proßkula der Bahn. Einzugsbau Proßkula-München.
empfeht garantiert reines Export-Bier in Gebinden und Pfänden.
Niederlage: J. Mühlhölzl, Martingasse 26 (neben Hotel du Nord).
Ausschank: Starke's Garten vorm. Pressler's Berg.

Der unter Kontrolle des Herrn Pfarrers
Seb. Kneipp hergestellte

Kathreiner's
Kneipp's
Mialzkafee

hat, rein getrunken, höchsten Wohl-
geschmack und Nährwerth, giebt bei
Zusatz von 25-50 Prozent Bohnenkaffee,
das vorzüglichste und billigste Getränk.
Man verlange plombrirte Packete à
1/2 u. 1/4 Kilo, sowie Probepackete zu
10 Pfennige mit Kneipp's Bild und
Namenszug und unserer Unterschrift.
Niederlagen in allen besseren Geschäften
der einschlägigen Branchen.
Franz Kathreiner's Nachf., München.
Vertreter: Herr Ottomar Schmidt
in Halle.

Schleimlösende
Brustbonbons
sind best Zauberei als das beste Heilmittel
gegen Husten, Keuchhusten, anerkant.
Kneipp's Bild auf 30 Pfg. bei
A. Steinbach, Wöler-Drogerie,
Gg. Zeising, Gg. Ulrichstr.
Gg. Schmidt, Giebfirn.
Heinz Ziesl, Giebichenstein.

Anker-Gichorien ist der beste.

Trockenes Brennholz.
die Fuhre 9 Mt. frei Haus auch
bieten Monat nach.
Opel & Strödicke, Dampfjägerei,
Kernbuecher 6.
Zum Klavierstimmen empfiehlt sich
B. Dill, Georgstr. 6, H.